

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Verkaufpreis in der Stadt Neuenbürg (M. 1) monatlich 10 Pf. Auswärtige 12 Pf., die Kleinpostige 15 Pf., die Postfreie oder deren Raum, Restnamen 25 Pf., die Postfreie. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbereich wöchentlich mit 1 Pf., außerhalb des Landes mit 2 Pf. Klein-Verkaufpreis 30 Pf. Anzeigen nur 5 Pf., von auswärtig 10 Pf., die Kleinpostige 15 Pf., die Postfreie oder deren Raum, Restnamen 25 Pf., die Postfreie. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Nr. 257

Freitag, den 2. November 1917.

31. Jahrgang

Zum Gedächtnis der Toten.

Allerseelen — 2. November.

Allerseelen, Totensonntag, auch sie begehen wir wieder, noch immer inmitten der Ereignisse des Krieges, und müssen demgemäß auch weiter des herben Glaubens bleiben, daß, ist auch das Sterben das Los der Menschen aller Völker und Tage, das große Massensterben dieser Zeiten noch nicht am Ende ist. Umso erquickender neigen wir das Haupt, beugen wir das Knie vor der Riesenschar jener Helden, die in 40 Kriegsmonden ihre Treue mit dem Tode besiegelten. Denn mühten wir diese Helden schon hingeben und starben sie willig in Erfüllung ihrer Pflicht: sie und wir wähten, dieser oder jener könnte wohl der Letzte der unendlichen Reihen sein, die dahingegangen, damit wenigstens die anderen leben. Es ist anders gekommen: Noch immer stehen die Felder in West und Ost, der Schoß der Erde und die Tiefe der Ozeane nach Heute, indessen wir, die Lebenden, zur Seite stehen müssen, unfähig, all das zu wenden. So bleibt uns denn nichts weiter zu tun, als mit heißen Gefühlen dankbaren Gedankens an alle, die vor und für uns von hinnen gegangen, neue Kraft zu suchen auch an den fernem und nahen, alten und frischen Gräbern und an dem machtvollen Walten dessen, der aller irdischen Laufbahn beendet.

Kann uns das sonderlich schwer fallen? Nein. Denn wenn irgend eine Zeit, so verklären die Tage dieses Krieges ungezählte Gräber, zeigen uns, daß wahrlich das Leben der Güter höchstes nicht ist, und daß Ernte zur Saat und Saat wieder zur Ernte wird. Das höchste Naturgesetz aber auch eines der erhabensten Menschheitsgesetze, am machtvollsten gepredigt vom Werke Golgatha, erhärtet von dem Größten dieser Erde und allen, die ihre Pflicht getreu getan, und wohl gesahnet, demgemäß auch in diesen Zeitläuften gerade am Tage der Toten, unser, der Lebenden, Denken auszufüllen.

Der Fall Mata Hari.

Bereits im Juli 1917 brachten aus England zurückkehrende Holländer die Nachricht mit, die in Amsterdam wohlbekannte Frau Marga Zelle, die unter dem Namen Mata Hari als Tänzerin einen Welttrium erworben hat, sei zu Beginn des Jahres 1917 im Londoner Tower

unter dem Verdacht der Spionage hingerichtet worden. Dieses so früh aufgetauchte Gerücht hat sich erst vor kurzem bewahrheitet; die am 24. Juli vor dem 3. Pariser Kriegsgerichtshof zum Tode verurteilte Tänzerin ist am 15. Oktober hingerichtet worden.

Fast drei Monate lang hat man die Unglückliche, nachdem sie schon über fünf Monate in Untersuchungshaft gefesselt hatte, mit dem sicheren Tode vor Augen noch im Gefängnis schmachten lassen und so einer unnützen grausamen Seelenmarter unterworfen. Das lange Zögern mit der Vollstreckung des Urteils, die über vier Monate sich hinziehenden Verhandlungen müssen den Anschein erwecken, als ob die Richter kein gutes Gewissen gehabt haben. Jedenfalls bedürfen sonst Gerichtsurteile nicht so vieler Vorbereitungen, wenn die Sache wirklich so klar liegt und die Schuld so einwandfrei erwiesen ist, wie die französischen Blätter behaupten, und ein Gerichtshof, der seiner Sache sicher ist und das Licht nicht zu scheuen braucht, wird mit dem Strafvollzug nicht so lange warten. Für das schlechte Gewissen der Franzosen in dieser Angelegenheit spricht auch die Tatsache, daß die Hinrichtung der Mata Hari bereits am 1. Oktober als vollzogen gemeldet wurde. Man behauptet in italienischen Kreisen, der Pariser Korrespondent des „Secolo“ habe diese Nachricht nur deshalb gebracht, weil die französische Regierung den Eindruck auf die Neutralen studieren wollte. Erst 14 Tage später hat sie das Urteil zu vollziehen gewagt und damit ein neues Schandblatt der an Justizmorden so reichen Geschichte der französischen Rechtsprechung eingefügt. Hat doch gerade die „ritterliche“ Nation, die in dem Fall der von den Deutschen als Spionin erschossenen Mlle. Cavell die Hinrichtung einer Frau überhaupt als eine barbarische Handlung brandmarken wollte, in diesem Kriege weitaus die meisten Frauen mit dem Tode bestraft.

Wohl behaupten die französischen Blätter, Mata Hari sei der gegen sie erhobenen Beschuldigung überführt worden und habe ihr Verbrechen eingestanden. Aber solange nicht der genaue Tatbestand in einwandfreien Dokumenten dem Urteil des Auslandes unterbreitet sein wird, wird sich die französische Regierung von dem Verdacht eines Justizmordes nicht reinwaschen können, zumal das ganze französische Gerichtswesen seit dem Dreyfus-Prozess discreditiert ist und in den neuesten Spionage-

affären die Korruption selbst in Anschuldigungen gegen die höchsten Richter, wie den Gerichtspräsidenten Monnier, deutlich zutage trat. Im Falle der Mlle. Cavell wurde die Gerichtsakte von deutscher Seite bekannt gemacht, so daß der Tatbestand aufgeklärt war. Im Falle Mata Hari sind nur die Anklageakten veröffentlicht worden. Neben den Gang der Verhandlungen ist man auf Behauptungen der französischen Presse angewiesen. Von dem, was die Angeklagte zu ihrer Verteidigung anführte, von den Beweisen, durch die angeblich ihre Schuld so klar zutage trat, ist kein Wort einer objektiven Darstellung bisher laut geworden. Daß aber der Angeklagten nicht alle jene Rechte zuteil wurden, wie sie ein Kapitalverfahren notwendig macht, geht aus der Meldung des „Allgemeinen Handelsblatt“ hervor, nach der sie bei der entscheidenden Verhandlung nicht persönlich ihre Sache führen durfte. Nur ihr Verteidiger war zugegen, als das Todesurteil gefällt wurde. Mata Hari ist verurteilt worden, ohne selbst gehört zu werden.

Die Tänzerin Mata Hari war keine jener aus der Dunkelheit lichtscheuer Kreise stammenden Gestalten, wie sie sonst wohl in Spionageaffären auftauchen, deren Name spurlos verschwindet, so wie ihr Leben in alltäglicher Niedrigkeit dahinfließ. Sie war vielmehr eine Künstlerin von Ruf. Sie hatte durch ihre später getrennte Ehe mit dem in Niederländisch-Indien stationierten Hauptmann MacLeod Gelegenheit gehabt, Indien und seine Kultur näher kennen zu lernen, und war tief ergriffen worden von der Strenge, Reinheit und Schönheit der alten indischen Tempeltänze, mit denen sie sich eifrig beschäftigte. Das Geheimnis ihrer Wirkung war die Offenbarung einer stolzen und eigenartigen Persönlichkeit, die in ihrem Tanz zum Ausdruck kam, und diese Charaktereigenschaften hat sie bis zu dem tragischen Schluß ihrer glänzenden Laufbahn bewiesen. Die Pariser Blätter müssen gestehen, daß sie stolz und mutig in den Tod ging. Sie weigerte sich, sich die Augen verbinden zu lassen, und ist mit ruhiger Würde gestorben als das Opfer einer grausamen und ungerechten Justiz.

Die Herrin von Arholt.

Roman von Levin Schücking.

Aber seltsam, heute wo Raban als erwachsener junger Mann, der seine Studienjahre hinter sich und von seinem Vater bereits ein Gut zu eigener Verwaltung erhalten hatte, auf der Ringstraße zu Wien spaziert, trat dies Bild mit größter Lebendigkeit wieder vor ihn hin. Er wußte selbst nicht, warum das junge Mädchen, an dem er vorübergegangen und deren Blicke er nur flüchtig erblitzt hatte, ihn so plötzlich lebhaft an jene kleine Netterin aus einer knabenhaften Verlegenheit erinnerte und an jenes erste Aufstöhnen eines ebenso knabenhaften Verliebtheits, den ersten Anhauch eines Gefühls, der so rasch dahingegangen wie der Hauch eines Kinderumdes auf einem Spiegel. Aber er mußte daran denken, und zugleich verließ ihn der Gedanke an das Schicksal der auffallend schönen und großzügigen Erscheinung nicht, die in so verdächtiger Unterhaltung mit der Alten gestanden, und ein Gefühl unendlichen Mitleids überkam ihn über die Laufende von Wesen, die in diesem großen wilden Weltgetriebe wie arme schwache willenlose Körner auf dieäder eines erbarmungslosen Mähdwerks geschüttelt und darin zu Staub zermalmst werden.

Als Raban am Ende des Rings angekommen war und noch einen Blick auf die schöne Architektur des Gewerksmuseums geworfen hatte, wandte er sich, schritt quer über die Straße und ging den Weg, den er gekommen, nun an der anderen Seite der Straße zurück bis zu den Anlagen des Stadtparks, durch welche er nun, links hin absehwiegend, seinen Weg nahm. Als er an das Ende derselben, in denen der Lenz schon an allen seinen Blütenwundern wickte, gelangt, fiel sein Blick auf eine ihm halb noch durch Gestrüch verborgene Bank, auf welcher ein eisgrauer alter Mann mit einem

weißen Schnurrbart vorübergebeugt den warmen Sonnenschein auf sich wirken ließ. Neben ihm, auf der Bank aber, wie eifrig ihm zurendend, sah zu Rabans Überraschung dasselbe schlank junge Mädchen — dasselbe, jenseitige Mädchen, dessen Erscheinung ihn vorhin betroffen gemacht und das so nun noch einmal vor ihm auftauchen sollte! Er sah sie zuletzt ihre Blicke voll ins Auge, und wieder kam ihm aufs lebhafteste die Erinnerung an seine Knabenbelohnung; jetzt um so stärker, als sie mit einem offenen Anschlag der Augen seinem Blick begegnete — es waren Augen, die ihn wie mit einem Zauber, welcher Vergangenheit zur Gegenwart machte, anleuchteten! Aber gleich darauf auch blickte sie zur Seite, auf ihren Gesellschafter — Raban sah jetzt, daß der alte Mann einen Stiefel trug — und wandte ihre Blicke von dem Vorüberwandelnden ab.

Vielleicht ist der alte verstümmelte Invalide ihr Vater... wahrscheinlich ist er es, dachte Raban; und sie hat ihn vielleicht zu ernähren, hat für sich und den alten Mann zu sorgen und hat schwache Arme und weiche Hände! Es kam ihm das heftige Verlangen, sich der armen Person, wenn sie es wirklich bedürfen sollte, anzunehmen und rettend in ihre Lage einzugreifen — eines jener Verlangen, welches beim Anblick fremder Not und fremden Kummers ja leicht in uns aufsteigt, für Augenblicke uns beschäftigt, auch wohl über die Mittel und Wege dazu nachdenken läßt und dann, bevor aus dem Gedanken eine Tat geworden, von andern Eindrücken verwischt und vergessen wird.

Eine Tat folgte aus der Begegnung Rabans mit dem jungen Mädchen, das ihn so lebhaft in frühere Tage versetzt hatte, aber doch. Er schrie am Abend noch an seinen Vater und bat diesen um eine Aufklärung, weshalb er eigentlich seit so vielen Jahren den Umgang mit der ihm doch nahe benachbarten Familie auf Arholt vermieden habe.

Als der Brief geschrieben war, machte Raban Schritte, um im Salon der Dame zu erscheinen, bei der er, seit er nach Wien gekommen, die meisten seiner Abendstunden zubrachte, als erster, wenn nicht Verlobter, doch Verehrer ihrer zweiten Tochter. Er hatte Veni von Eibenheim im vorigen Herbst auf einem Gute in seiner Heimat kennen gelernt, wo sie ein Paar Wochen hindurch zum Besuche gewesen — ihre glänzende Erscheinung hatte ihn angezogen und gefesselt, ihre Bildung war ihm außergewöhnlich erschienen, so gründlich und vielseitig, verglichen mit der Bildung der ihm bekannt gewordenen Töchter des Landes; dabei hatte ihr Wiener Dialekt, die Freimütigkeit, womit sie sich ausdrückte, das natürliche frische Wesen der Süddeutschen etwas so reizendes für ihn gehabt, daß er ihr lebensschäftlich den Hof gemacht. Und nun, nachdem der Vater sich mit Mühe und Gründlichkeit nach den Verhältnissen der Eibenheims zu erkundigen Zeit gehabt, war er nach Wien gekommen, um sich von dorther die Frau zu holen, die „es ihm angetan“, deren Stammbaum seinen Vater mit der nötigen Achtung erfüllte.

Im Salon der Frau von Eibenheim überzog das aristokratische Element, ohne andere auszuscheiden, ohne namentlich das gelehrte, das literarische, das künstlerische vermischen zu lassen. Da war ein Dichter, der das Privilegium hatte, die Gesellschaft mit Anecdoten aus seinem Verkehre mit erstaunlich viel Färslichkeiten und Höflichkeit zu unterhalten, und ein Professor des kaiserlichen Kabinetts, der als erste Autorität auf dem Gebiete der Kenntnis alter Pflanzgeographie, Großen und Gelerter galt; dann ein Professor, der das berühmteste Buch über Moose, Flechten und ähnliche Parasitenbotanik geschrieben hatte. Die geistige Bedeutung hob hier auf denselben Rang wie die Geburt und der Reichtum, und natürlich und folgerichtig gab sie ganz vorzugsweise die Berechtigung, für die Unterhaltung zu sorgen und das Wort zu führen. Als Raban eintrat, war es eben der

Gewaltiger Erfolg in Italien.

Berlin, 1. Nov. (Amtlich.) Seine Majestät hat für den 1. November für Preußen und Elsaß-Lothringen Flaggen und Viktoriafahnen befohlen.

Bei der Verfolgung in der friaulischen Ebene haben gestern hart östlich des unteren Tagliamento 60 000 Italiener mit mehreren Hundert Geschützen die Waffen gestreckt.

Der bisherige Gewinn der 12. Monzioschlacht ist damit auf über 180 000 Gefangene und mehr als 1500 Geschütze gestiegen.

Die italienische 2. und 3. Armee haben eine schwere Niederlage erlitten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 1. Nov. (Amtlich.)

Im Westen, Osten und in Mazedonien keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Unsere schnellsten Schritten im Osten, dem unergleichlichen zähen Ausdauern an allen Fronten, insbesondere im Westen, ist es zu danken, daß die Operationen gegen Italien begonnen und so erfolgreich weitergeführt werden konnten.

Gestern haben die verbündeten Truppen der 14. Armee dort einen neuen, großen Sieg errufen. Teile des feindlichen Heeres haben sich am Tagliamento zum Kampf gestellt.

Im Gebirge und in der friaulischen Ebene bis zur Bahn Udine-Codroipo-Treviso ging der Feind scheinbar auf das Westufer des Flusses zurück. Brückenkopfstellungen auf dem Ostufer hielt er bei Vinzano, Dignano und Codroipo. In einer von dort über Bertolo-Pozzuolo-Cavarano auf Udine vorpressenden Nachhutstellung leistete er heftigen Widerstand, um den Rückzug seiner 3. Armee auf das westliche Ufer des Tagliamento zu decken.

Von Siegeswillen getrieben, von unrichtiger Führung in entscheidender Richtung angeleitet, errangen hier die deutschen und österreichisch-ungarischen Korps Erfolge, wie sie auch in diesem Kriege selten sind.

Die Brückenkopfstellungen von Dignano und Codroipo wurden von preussischen Regimentern, bayerischer und württembergischer Infanterie im Sturm genommen.

Auf allen Kriegsschauplätzen bewährte brandenburgische und schlesische Divisionen durchbrochen von Norden her in unwiderstehlichem Anlauf die Nachhutstellungen der Italiener östlich des unteren Tagliamento und schlugen den Feind zurück, während erprobte österreichisch-ungarische Korps vom Monzoo her gegen die letzte, dem Feind verbliebene Uebergangsstelle bei Latisana vorwärts drängten.

Durch den Stoß von Norden abgeschnitten, streckten, beiderseits umfaßt, mehr als 60 000 Italiener dort die Waffen! Mehrere Hundert Geschütze fielen in die Hände der Sieger.

Die Zahl der Gefangenen aus der in einer Woche so erfolgreich durchgeführten 12. Monzioschlacht beläuft sich damit auf über 180 000 Mann, die Summe der genommenen Geschütze auf mehr als 1500.

Die sonstige Beute ist an diesen Zahlen zu bemessen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Es ist, als ob die ganze Welt unter dem überwältigenden Eindruck des großartigen Dramas stünde, das in der italienischen Ebene am Tagliamento in Szene geht. Im Westen, im Osten und auf dem Balkan

schweigen die Waffen. Aber an den trüben Fluten des hochangesehnen oberitalienischen Gebirgsstromes wogt das Getümmel einer der denkwürdigsten Schlachten des Weltkriegs. Die mit verblassender Schnelligkeit vollendete Vertreibung der Italiener aus dem oberen Tagliamento ist der 2. und 3. Armee zum Verhängnis geworden. Die Reste der 2. Armee hatten die Aufgabe, der über Cividale und Udine zurückgeworfenen dritten Armee die Flanke gegen Norden zu decken. Aber der feurige Kampfesgeist der Verbündeten ließ dem Feind überhaupt nicht mehr Zeit, eine geordnete Gefechtsstellung einzunehmen. So unwiderstehlich war der Vorstoß unserer tapferen Truppen von Norden her, daß die beiden geschlagenen Armeen teilweise in regellosen Haufen zusammenprallten. Am 29. Oktober wurde von den Verbündeten das befestigte Lager von Gemona am Eintritt des Tagliamento aus dem Gebirge in die Ebene, genommen. Am 30. Oktober wurde der Feind bei San Daniele, 15 Kilometer weiter südwestlich geschlagen, und am 31. Oktober wird der feste Brückenkopf bei Dignano, ebenfalls 10 Kilometer weiter südlich, gestürmt. Von Osten her dringen, württembergische, bayerische und preussische Truppen von Udine vor. Am 30. Oktober wird Cadorna bei Pajasi, halbwegs zwischen Udine und dem starren Brückenkopf Codroipo, geschlagen. Am 31. Oktober treiben die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere den Feind trotz heftigen Widerstands zu beiden Seiten der Bahnlinie Udine-Codroipo in einen Keil und von allen Seiten umzingelt, müssen über 60 000 Mann die Waffen strecken. Das ganze Friaul ist nun von den Italienern gesäubert mit Ausnahme eines schmalen Städtchens westlich der Sumpfe von Marano. Die österreichisch-ungarischen Truppen, die vor fünf Tagen Monfalcone, 8 Kilometer östlich von der Monzomindeung zurückerobert hatten, haben am 31. Oktober den Feind an den etwa 40 Km. westlich gelegenen Unterlauf des Tagliamento gejagt und sind im Begriff, ihn bei Latisana, dem einzigen Uebergang am Unterlauf, noch zu fassen. Die zweite und dritte italienische Armee sind in völliger Auflösung; 180 000 Gefangene sind gemacht und über 1500 Geschütze erbeutet, insgesamt dürfte der italienische Verlust auf mindestens 250 000 Mann zu schätzen sein. Die Engländer und Franzosen wollen Hilfstruppen senden. Man darf begierig sein, zu erfahren, woher sie diese nehmen. Vor kurzem haben sie ja ihre Artillerie von der Monzofront zurückziehen müssen, um sie für die neue Offensive in Flandern und am Ailettegrund zu verwenden. Daraus geht doch hervor, daß sie selber keinen Ueberfluß mehr haben. Kommen sie aber wirklich den bedrängten Italienern mit einigermaßen ins Gewicht fallenden Kräften zu Hilfe, so werden sie ihre Großangriffe wenigstens an der französischen Front einstellen müssen. — Die Nachricht, Cadorna habe einen Selbstmordversuch gemacht, scheint unbegründet zu sein.

Stegemann schreibt im „Bund“ zur Kriegslage: Die Entwicklung der österreichisch-ungarischen und deutschen Offensive in Italien hat den vorgezeichneten Verlauf genommen und die ganze Monzioschlacht entwirrt. Die Durchbrechung des Zentrums der allgemeinen italienischen Aufstellung ist als völlig gelungen zu betrachten. Die Italiener sind nicht nur ein Opfer der strategischen Lage geworden, zu der sie sich seit Kriegsbeginn verurteilt sahen, sondern sie verkannten auch die besonderen strategischen Verhältnisse, unter denen sich der deutsch-österreichisch-ungarische Gegenangriff zur großen Offensive gestaltete. Der innere Zusammenhalt der italienischen Armee war nicht stark genug, sich aus der misslichen operativen Lage zu befreien, in die sich die Monzooarmee Cadornas plötzlich gestürzt sah. Cividale ist nicht nur besetzt, sondern sogar Udine bereits erreicht. Damit ist der Zusammenbruch der Monzofront, also der gesamten Angriffsfront des italienischen Heeres, beielegt. Es ist zunächst unbegreiflich, wie sich die Entente in die Gefahr einer solchen Katastrophe begeben konnte. Die psychologische Erklärung liegt wohl in der Unterschätzung der

Man lachte, und machte nun dem Grafen scherzhaft und spöttische Vorschläge zu einem gestügelter Wort.

Raban hatte sich unterdes zu Leni gewandt, die neben einer verheirateten älteren Schwester auf einem Divan im Hintergrunde saß und mit ihr über ein Modellsüßer sich berater. Leni schob das Heft von sich, und indem sie Raban mit ihren glänzenden, verheißungsvollen braunen Augen anblickte, wollte sie wissen, wie er den Tag zugebracht.

„Höchst gewissenlos“, versetzte Raban, „ich habe in mein Bildungskonto nicht einen einzigen Posten einzutragen gehabt; weder ein Museum, noch eine Bildergalerie, noch ein Künstleratelier, noch sonst eine aufgeschickte Merkwürdigkeit; ich bin einmal wieder der Philosoph aus der Sperlingsgasse gewesen und habe den Tag mit Träumen und „Beobachten“ hingebracht — das heißt als Mähiaanaer.“

„Na“, versetzte Rezi, die ältere Schwester, die an einen Sohn der Gräfin Vorbach verheiratet war, einen Reichstagsabgeordneten von der feudalen Partei, „das spricht für Sie, Herr von Mured, das heißt wenn wir zumäßig genug sind, es als Galanterie für uns auszuliegen.“

„Du meinst, Rezi, Herr von Mured wolle damit sagen, daß es keine andere Merkwürdigkeit für ihn hier rede als...“

„Was?“ fiel Rezi ein, „das wäre ein zweifelhaftes Kompliment; zu den Stadtmerkwürdigkeiten möchte ich doch nicht gehören — ich bedanke mich. Ich meine nur, es ist viel üblicher, abends in der Gesellschaft mit frischen Geisteskräften zu erscheinen, als todmüde von allerlei Studien, erschöpft von allerlei überflüssigen Anstrengungen oder gar noch dampfend von einer Rede im Reichstag, wie so oft mein edler Vatte.“

deutschen und österreichisch-ungarischen Heeres und der Verknüpfung der Handlungsfäden und der künftigen Zusammenhänge, die sich durch alle Operationen der deutschen und österreichisch-ungarischen Heeresleitung zieht. Die Strategie der Entente pflegt zu stückeln oder im kleinen schematisieren.

Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 1. Nov. (Amtlich) wird verlautbart vom 1. November 1917:

Italienischer Kriegsschauplatz: Das Vordringen der Verbündeten in Ober-Italien ist gestern durch einen neuen gewaltigen Erfolg gekrönt worden. Das Anstauen der zurückgehenden feindlichen Massen nordöstlich von Latisana bot der Führung Gelegenheit, starken italienischen Kräften durch Umfassung den Rückzug zu verlegen. Deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen, die sich westlich von Udine dem Tagliamento näherten, wurden von Norden her eingeeißt. Gleichzeitig stießen österreichisch-ungarische Kolonnen längs der Lagunen gegen Latisana vor. Zahlreiche in vollster Verwirrung geratene italienische Verbände in der Gesamtstärke von 2-3 Armeekorps wurden zum größten Teil abgeschnitten. In wenigen Stunden waren über 60 000 Mann gefangen genommen und mehrere 100 Geschütze erbeutet. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen stehen überall am unteren und mittleren Tagliamento.

Bereinzelte Berichte des Feindes, im Mittellauf Brückenkopfstellungen zu behaupten, wurden durch ungesäumtes Zugreifen deutscher Regimenter vereitelt. Die im Gebiete des oberen Tagliamento vordringenden österreichisch-ungarischen Armeen überwinden alle Schwierigkeiten des Geländes. Soldaterrat hat die 12. Monzioschlacht in achtstägiger Dauer zu einem über alles Maß glänzenden Erfolg geführt. Die österreichischen Küstenlande sind befreit. Weite Strecken venetianischen Bodens liegen hinter den Fronten der Verbündeten. Der Feind hat in einer Woche über 180 000 Mann an Gefangenen und 1500 Geschütze eingebüßt. Der große Sieg an den südwestlichen Toren der Monarchie ist eine neue vergleichliche Kraftprobe der verbündeten Mächte und Völker, eine Kraftprobe, die eine stärkere Sprache reden wird als alles, was in den letzten Wochen bei Freund und Feind über Gegenwart und Zukunft geredet und geschrieben worden ist.

Der italienische Tagesbericht.

WTB. Rom, 1. Nov. (Amtlicher Bericht von gestern nachmittag.) Während des gestrigen Tages fanden Besuche auf den Höhen von San Daniele del Friuli, längs des Ledrokanals bei Pajasi, Schiaonesco und bei Pozzuolo statt. Der tapferer Widerstand unserer Deckungsabteilungen und unserer Reiter ermaßlichte es den anderen Truppen, ihre Bewegungen auf ihre neue Aufmarschstellung fortzusetzen.

Bern, 1. Nov. „Genevois“ schreibt anlässlich des italienischen Zusammenbruchs, es sei zum Weinen, was die alliierten Staatsmänner und Diplomaten für Fehler gemacht hätten. Die Verschiebung der Hilfeleistung Japans auf den griechischen Kalender habe den Mittelmächten neben dem russischen Stillstand die Möglichkeit gegeben, deutsche Truppenmassen nach Italien zu senden. Man müsse sich fragen, ob denn die Luftaufklärung der Italiener gar nichts getaugt und ob die italienische Spionage bei den Mittelmächten nichts genügt habe. Nur rasche Hilfe könne Italien retten. Hoffentlich werde der Tagliamento zur zweiten Marke.

Sie reden sich Mut ein.

Rom, 1. Nov. (Agenzia Stefani.) Der neue Ministerpräsident Orlando telegraphierte an Lloyd George und Painleve, daß das italienische Volk angesichts der ungeheuren Trostung stark bleiben und seine innere Widerstandsfähigkeit nicht erschüttern lassen werde. Im Vertrauen auf die Tapferkeit der Armee und auf die starke Einigkeit mit seinen Alliierten. Orlando telegraphierte weiter an Wilson bei Gelegenheit seines Amtsantritts und versicherte, daß Italien sein Ver-

Leni lachte. Raban aber durfte das Lob, welches ihm gewendet wurde, nicht annehmen — er hatte am wenigsten während des Tages daran gedacht, seine Bekleidungsstücke zu erhalten, um am Abend im Salon der Frau von Eibenheim glänzen zu können.

„Ich verdiene Ihr Lob doch nicht, Gräfin“, sagte er. „Ich bin sogar so egoistisch, es als ein Recht der Männer in Anspruch zu nehmen, wenn sie den Tag über gearbeitet haben, in der Gesellschaft die Erholung bei den Frauen zu suchen, sich die Tages Sorgen von ihnen wegplaudern zu lassen.“

„Kennen Sie Tages Sorgen?“ fragte Leni Eibenheim. „Sorgen gehören zum Leben. Wer sie nicht hat, macht sie sich.“

„Zum Beispiel, daß zur nächsten Lucca-Aufführung kein Billet mehr zu haben sein wird?“

„Oder daß Ihr Pferd sich eine Fessel verstaucht hat...?“

„Welch fürchterliche Anhäufung von Schrecklichkeiten!“ unterbrach Raban diese Scherze — „gut, daß nichts dergleichen auf mir lastet — ein Pferd besitze ich hier nicht einmal, und dem Ausgeschlossensein von Opernaufführungen sehe ich die nebensüchtigen Seelenruhe entgegen. Aber Tages Sorgen kenne ich dennoch, und meine heutige bezog sich auf die Frage, ob Ihre Regierung hinlänglich für die Invaliden, die verkrüppelten Krieger sorgt?“

Beide Damen, Leni Eibenheim und Gräfin Rezi Vorbach, blickten verwundert auf Raban, wie um sich zu vergewissern, ob er im Ernst rede — dann sagte Leni lachend:

„Wie kommen Sie darauf? Man gibt schon, den Soldaten im Dienst nicht genug, wie wird man für die Invaliden sorgen können?“

Damit zog sie das fortgeschobene Modestück wieder an sich.

Professor, der, mit seinem langen Rücken an eine Ecke des Kamins sitzend, es führte und den auf niederen Sesseln im Kreise um die Flamme sitzenden Damen von den so sinnreichen Denkprüfungen erzählte, welche man vielfach auf den Denkmätern des fünfzehnten bis sechzehnten Jahrhunderts finde.

„Ich bitte Sie, Doktor“, unterbrach ihn dabei herantretend ein Graf Kostig, ein pensionierter Kavalleriemajor; „suchen Sie mir aus allen diesen Sinnprüfungen nur einen einzigen aus, der sich zu einem schlüssigen geflügelten Wort verwenden ließe.“

„Ach, Kostig, Sie haben immer noch nicht Ihr geflügeltes Wort gefunden?“ rief lachend die Baronin Eibenheim, die Hausfrau.

„Wie sollt' ich!“ versetzte er. „Zwischen uns und die Unsterblichkeit haben bekanntlich die Götter den Schwere gesetzt.“

„Und zur Unsterblichkeit wollen Sie sich aufschwingen auf den flüchtigen geflügelten Worte?“ sagte der Dichter.

„Geflügelte Worte? Bei Gott, ich wäre zufrieden, hätte ich nur eines an der Schwungfeder erfaßt! Nur eines!“ entgegnete spöttisch lachend Graf Kostig. „Haben Sie das nicht längst erkannt, daß die einzige Art und Weise, wie der Mensch auf die Nachwelt kommt, das geflügelte Wort ist, das er ihr hinterläßt? Glauben Sie denn, die Nachwelt werde sich Ihre Gedichte vorlesen lassen? Nein, man wird fragen, was Sie gesagt haben, und wenn Niemand darauf antworten kann, so werden Sie gründlich verschollen sein. Glauben Sie, man werde viel Zeit haben im zwanzigsten Jahrhundert, alle Bücher zu lesen, sich mit vorübergegangenen Menschen und Dingen zu beschäftigen? Wahrscheinlich nicht! Aber man wird von Ogenstern wissen, daß er gesagt hat: Mein Sohn, von Talleyrand, daß er seine eigentümliche Ansicht, über den Zweck, wozu uns die Sprache gegeben sei, hatte, und in dem einen: „It alles schon dagewesen“ wird sich das Andenken an Rabbi Akiba, an Uriel Acosta und an Karl Guklow zusammen der ganzen modernen Literatur kristallisieren. Sehen Sie das nicht deutlich voraus?“

Neues vom Tage.

Der Glückwunsch des Reichstags.

Berlin, 1. Nov. Der Präsident des Reichstages Dr. Kämpf hat an Seine Majestät den deutschen Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: Eure Kaiserliche und Königliche Majestät bitte ich an dem ruhmreichen Tage, an dem Eurer Majestät heldenmütige Truppen mit der verbündeten österreichisch-ungarischen Armee in unvergleichlichem Siegeslauf bis an den Tagliamento vorgezogen und das Heer des treulosen Italiens bis zur Vernichtung geschlagen haben, die wärmsten Glückwünsche des Reichstages entgegenzunehmen zu wollen. Dem Siegesjubel, der die deutschen Truppen nach Miga und auf die Inseln des Adriatischen Meeres geführt hat, ist die stolze Offensive der verbündeten Armeen in den venetianischen Fluren ebenbürtig gefolgt. In hartem Ringen bietet gleichzeitig unsere Westfront dem in solcher Gewalt niemals dagewesenen Ansturm unserer Feinde todesmutig Trotz. Unsere Gegner haben geglaubt, daß die militärische Kraft Deutschlands und seiner Verbündeten zur Neige gehe. Die Heldentaten von Miga und von Tolmeice bis zum Tagliamento haben diesem trügerischen Glauben ein jähes Ende bereitet. Unsere Gegner haben sich der Hoffnung hingegeben, daß unsere wirtschaftliche Kraft gebrochen sei. Die siebente Kriegsanleihe hat sie belehrt, daß finanziell und wirtschaftlich das deutsche Volk unerschütterlich und unerschütterlich besteht. Mit berechtigtem Stolz bilden Eurer Kaiserliche und Königliche Majestät auf die glänzenden Siege in Heer und Flotte, auf den wirtschaftlichen Sieg in der Heimat. Gott segne Eurer Kaiserliche und Königliche Majestät, Gott schütze unser geliebtes Vaterland! Dr. Kämpf, Präsident des Reichstages.

An den Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat Dr. Kämpf nachstehendes Telegramm geschickt: Herr Generalfeldmarschall! Ein gewaltiger Abschnitt des Weltkrieges ist unter Ihrer glorreichen Führung wiederum siegreich beendet. Am Tagliamento hat vor der unvergleichlichen Feldherrnkunst der Obersten Herresleitung und vor der Heldenkraft unserer und unserer Verbündeten tapferen Truppen ein großer Teil der italienischen Armee die Waffen gestreckt. Siegesfroh und todesmutig in der Abwehr unserer Feinde, denen die Hilfsmittel fast der ganzen Welt zur Verfügung stehen, haben drei lange Kriegsjahre zum Erlöschen der Welt die Offensivkraft unserer Armeen nicht zu brechen vermocht. Blühender wie je zuvor bestätigt sich die Stuporität des deutschen Volksheroes, dessen Führung Seine Majestät der Kaiser in Ihre sichere Hand gelegt hat. Welch gewaltige Kraft hat sich von neuem offenbart in unserer und unserer verbündeten Wehrmacht. Welch Beispiel eisernen Willens, auszuharren bis zum äußersten Ende, hat nicht minder die Heimat dargeboten durch den stannendwerten Erfolg der siebten Kriegsanleihe, der weithin leuchtend der ganzen Welt den Beweis geliefert hat, daß das deutsche Wirtschaftsleben instand und entschlossen ist, alles hinzugeben für die Ehre, die Zukunft und das Glück des Deutschen Reiches. Sie, Herr Generalfeldmarschall, sind uns ein Vorbild der unerschütterlichen Willenskraft, der zielbewußten Feldherrnkunst und der Hingebung an Kaiser und Reich. Mögen Sie dem dem deutschen Volke in Ihrer Schaffensfreudigkeit noch lange Jahre erhalten bleiben zum Segen des Vaterlandes. Dr. Kämpf, Präsident des Reichstages.

Die Kanzlerkrisis.

Berlin, 1. Nov. Die Sachlage in der Kanzlerkrisis hat sich wiederum geändert. Heute wird mit Bestimmtheit angenommen, daß Graf Hertling doch Kanzler wird. Er hatte gestern wieder eine Besprechung mit einigen Parteiführern und darauf traten Vertreter der Mehrheitsparteien zu einer Beratung zusammen. Das Ergebnis dürfte sein, daß Graf Hertling die Unterstützung der Mehrheitsparteien zugesichert wird unter der Bedingung, daß er sich auf den Boden des Programms der Mehrheitsparteien stellt (weitere Parlamentarisierung der Regierung, Wahlreform in Preußen, Wiedereingabe der politischen Zensur, Führung der äußeren Politik auf der Grundlage der Antwortnote an den Papst usw.), wogegen die Mehrheitsparteien die Bedenken wegen des Ministerpräsidenten in Preußen fallen lassen. An Stelle des Dr. Helfferich, der bereits sein Entlassungsgesuch eingereicht habe, werde Abg. v. Bayer Stellvertreter Hertlings als Reichskanzler, der Vorsitzende der nationalliberalen Fraktion des preuß. Abgeordnetenhauses Prof. Dr. Friedberg sein Stellvertreter im Präsidium des preußischen Ministeriums werden. Herr von Bayer würde also Vizekanzler und Dr. Friedberg Vizepräsident. Die beiden obersten Reichsstellen wären nunmehr von Süddeutschen, einem Bayern und einem Württemberger besetzt. Dem derzeitigen zweiten Vizepräsidenten des Reichstages, Dr. Dove (fortsch. Volksp.), soll das preussische Handelsministerium übertragen werden, während der letzte konservative Staatssekretär von Waldow (Reichsernährungsamt) aus dem Amte scheiden wird. Dagegen sollen die Mehrheitsparteien auf die Aufhebung des § 9 der Reichsverfassung und die Forderungen betr. Elb-Lothringen verzichtet haben.

Graf Hertling ist neuerdings vom Kaiser in Audienz empfangen worden.

Die „Kreuzzeitg.“ schreibt, bei aller Wertschätzung der Person des Grafen Hertling glaube sie den Gedanken, daß er als preussischer Ministerpräsident die Wahlreform durchzuführen solle, lebhaft bekämpfen zu müssen.

Der Stuttgarter „Neobachter“ schreibt: Gegenüber allen Berliner Nachrichten und Kombinationen über die Beteiligung Bayerns an den Verhandlungen bei der Kanzlerkrisis müssen wir feststellen, daß daran kein wahres Wort ist. Unser Parteigenosse ist nicht nach Berlin gekommen, sondern befindet sich zu Hause, da er leider an einer rheumatisch-neuralgischen Erkältung seit 14 Tagen erkrankt ist und infolgedessen das Bett hüten muß. Das würde allerdings nicht ausschließen, daß Herr von Bayer für ein Reichsamt bestimmt ist.

Hindenburg über Belgien.

Berlin, 1. Nov. Auf ein Telegramm des Alldeutschen Verbandes in Essen hat der Generalfeldmarschall v. Hindenburg geantwortet: Daß unsere rheinisch-westfälische Industrie durch ein englisch-französisch-organisiertes Belgien stark gefährdet wäre, wird jedermann anerkennen müssen.

Die Berner Konferenz.

Budapest, 1. Nov. Dem Grafen Michael Karolich, sowie mehreren anderen Politikern wurden die Pässe zur Teilnahme an der Berner Konferenz erteilt.

Aus Skandinavien.

Kopenhagen, 31. Okt. „Berlinske Tidende“ meldet, König Gustav von Schweden reise nach Skåne (Süd-Schweden) und werde in nächster Woche dem König Christian in Kopenhagen einen Besuch abstatten.

Kabinettskrisis in Spanien.

Madrid, 1. Nov. Garcia Prieto hat die Bildung eines Koalitionsministeriums abgelehnt. Der König beauftragte den früheren Ministerpräsidenten Maura (kon.) mit der Kabinettsbildung.

Der Krieg zur See.

Berlin, 31. Okt. Im Vermellkanal sind 17 000 Bruttoregistertonnen vernichtet worden. Unter den versenkten Schiffen befinden sich zwei große Reisepanzer, von denen einer bewaffnet war und nach der während des Sinkens erfolgten Detonation zu urteilen, Munitionsladung führte.

Bermischtes.

Unter deutscher Herrschaft lebt sich doch besser.

Berlin, 31. Okt. Eine Schwester schreibt an ihren kriegsgeliebten Bruder unter dem 21. September 1917 aus Frankreich: Wenn Du wüßtest, lieber Bruder, wie traurig unsere Lage ist, seitdem wir nach Frankreich zurückgekehrt sind! Wir tun nichts als weinen. Zunächst die traurigen Nachrichten, welche wir nach unserer Ankunft von unseren Männern erhalten haben, dann die Schwierigkeiten, um eine Unterkunft und Lebensmittel zu finden. Dieser schreckliche und lange Krieg wird uns viel Leiden verursachen. Wir geben unsere Männer und als Entgelt läßt man uns vor Hunger und Elend sterben. Überall hat man Hilfskomitees eingerichtet, aber wenn man dort hinget, wird man schnell an die Luft geblasen. Auf jeden Fall, wenn Deine Frau noch in Belgien ist, so rate ihr, dort zu bleiben, denn sie wird hier viel unglücklicher sein als auf der anderen Seite. Wann werden wir uns wiedersehen?

Lebzig, 31. Okt. Die Königin Luise von Bayern hat die Ausstellung der Witte der großen Meisters der chemischen Wissenschaften Justus v. Liebig, dessen hohe Verdienste um die deutsche Volkswirtschaft gerade während dieses Krieges so einleuchtend hervorgetreten sind, in der Wallhalla angeordnet.

Glück im Stall. Im Stalle des Volkserziehers Grob in Altdorf, O. B. Böhlingen, hat eine Kuh im vorigen Jahre zwei und dieses Jahre drei muntere Kälber zur Welt gebracht, ein Ereignis, das bei den hiesigen Viehprefen sehr einträglich ist.

Kampf mit einem Verbrecher unter einem fahrenden Zug. Seit Wochen wurden in Leipzig und Umgebung Güterwagen ihres Inhalts, besonders Fleisch, geraubt, weshalb sich Kriminalpolizisten auf dem Bahnhöfen in Eisenbahnwagen verborgen. Nachts kamen dann drei Einbrecher, von denen einer ein Schwein aus dem von den Polizisten besetzten Wagen stehlen wollte. Seiner Festnahme entzog er sich durch die Flucht. Hinter ihm her jagte der Kriminalkommandant Tiege. Nun kam es zu einer aufregenden Szene. Am Zug zu reiten, kroch der Einbrecher unter einen langsam rangierenden Güterzug zwischen die Vorder- und Hinterräder eines Güterwagens. Trotz der Lebensgefahr kroch der Beamte gleichfalls unter den laufenden Zug, wo er den Verbrecher zwischen beiden Schienen abdrängte. Ueber beide bewegte sich dabei der Zug. Dabei kam der Verbrecher mit dem Rücken auf eine Schiene zu liegen. Ein Schuttmann festhaltend. Dieser aber überkletterte ihn blitzschnell und um sich vor dem Ueberfahrenwerden zu retten. Es gelang ihm sogar, den Verbrecher noch vor den nächsten Rädern unter dem Zug herauszuziehen. In dem Verhafteten wurde der Hilfskämpfer Josef Knebel erkannt. Noch in derselben Nacht wurden zwei Wagenführer als Mittäter verhaftet.

Einbrecher und Handgranaten. Am 13. Oktober drangen maskierte Männer in das Reinickendorfer Pumpwerk bei Berlin ein, bedrohten den Wächter mit Revolvern und banden ihn fest. Darauf raubten sie Treibriemen im Wert von 25 000 Mk und schafften sie auf einem bereitstehenden Fuhrwerk fort. Kurz vorher hatten die gleichen Verbrecher in dem Wasserwerk von Hermsdorf einzudringen versucht, der wachhabende Unteroffizier vertrieb sie aber mit Revolvergeschüssen, wobei die Gesellen ein Handgranaten am Latort zurückließen. Der Polizei ist es gelungen, einen der Einbrecher, den Schuhmacher Paul Kluge zu fassen, als er eben sich daran machen wollte, die Riemen zu zerschneiden. Darauf wurden die drei Brüder Fuhr, die Anführer der Bande und die übrigen Beteiligten festgenommen, darunter ein Fuhrhalter, der die Fuhr nach Reinickendorf gegen eine Entschädigung von 500 Mk übernommen hatte.

Laßt nicht andere für Euch sorgen
gebt selber was Ihr habt
an
Aluminium, Kupfer,
Messing, Nickel, Zinn



Baden.

(-) Karlsruhe, 1. Nov. Die badischen Staatsbahnen haben im Jahre 1916 mit 132,2 Millionen Mark Einnahmen und 49,8 Millionen Mark Einnahmeüberschuß das bisher höchste Ergebnis gebracht. Die gesamte Eisenbahnschuld verminderte sich um 10,9 Mill. Mark.

(-) Weinheim, 1. Nov. Bei einem Einbruchsvorfall in der Schulbankfabrik Grauer u. Cie. wurden sämtliche Treibriemen im Wert von 5000 Mk. gestohlen.

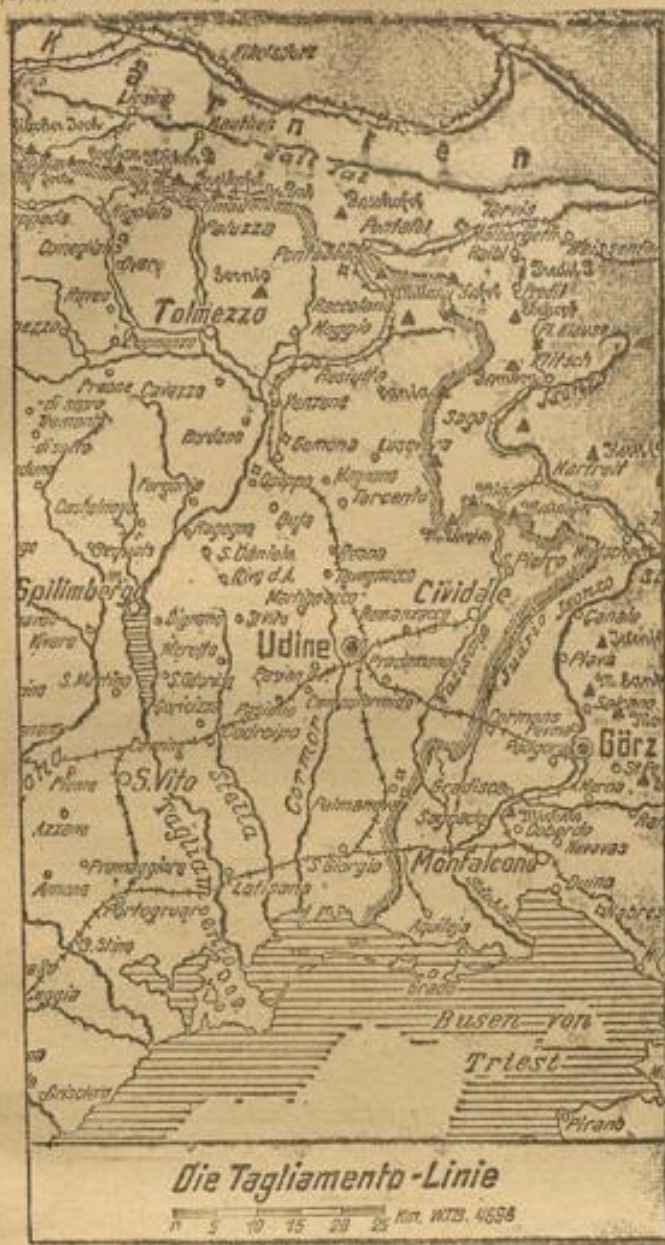
Mutmaßliches Wetter.

Der Luftwirbel macht einem neuen Hochdruck Platz. Am Samstag und Sonntag ist nach anfänglicher Trübung umfängliche Aufhellung und in Höhenlagen Nachtfrost zu erwarten.

Frauen im Mißgeschick beibehalte. Kriegsminister Maffei drückte Cadorna telegraphisch das Vertrauen der Regierung und des italienischen Volkes zu der Armee aus, die dem Lande selbst auf Kosten der größten Opfer den Platz, der ihm unter den Nationen gebühre, zu sichern wissen werde.

Kunststadt und Festung.

London, 1. Nov. „Daily Mail“ meldet aus Rom: Um die unersehblichen Kunstschätze Venedigs vor der Vernichtung zu bewahren, wurde Venedig, das einen stark besetzten Kriegshafen und ein großes Arsenal mit Luftschiffstationen besitzt, als offene Stadt erklärt.



Die Tagliamento-Linie

1:50 000 Maßstab

Die Bedeutung der 12. Jangsojchlacht.

H. Siegemann schreibt weiter im „Bund“:

Betrachtet man die europäischen Fronten als strategische Einheit und die Kampfhandlungen, die sich von Miga bis Tuleca, von Monastir und Valona ziehen und am Jangsoj, bei Trent und an der ganzen Westfront bis Neuport abspielen, als große Panoramajchlacht, so erscheint der Durchbruch am Jangsoj als Durchbrechung des Zentrums der Entente, nachdem vorher der Schlüssel der Entente gelähmt wurde, während der deutsche Westflügel dauernd in der Verteidigung kämpft. Der Durchbruch am Jangsoj ist daher viel mehr als eine Niederlage der italienischen Armee und kann, wenn er vollends ausreißt und darüber hinaus politisch ausgestaltet wird, das verwickelte Problem des Weltkrieges der europäischen Lösung näher bringen, ehe die diplomatische Führung des Krieges seitens der Entente völlig an Amerika übergeht.

Es ist ein beispielloses, strategischer Zusammenbruch, größer als der der Rumänen. Zu spät hat man sich in Paris entschlossen, starke Kräfte nach Italien zu senden, um die strategische Lage wiederherzustellen, deren Wichtigkeit man kennen mußte. Die französischen Truppen, die seit Montag in ungeheizten Jagen nach Italien rollen, werden die klassischen Schlachtgebilde zwischen dem Gardasee und dem Tagliamento erst erreichen, wenn am Zusammenbruch des italienischen Feldzugs nichts mehr zu ändern ist. Nicht nur Cadorna, sondern auch Sarraill ist in dem Tolmeiner Brückenkopf schwer getroffen. Er steht mehr als je in der Luft.

Die französische Heeresleitung könne keinen Mann und keine Kanone abgeben, ohne den eigenen linken Flügel zu gefährden. Tue sie es dennoch, so müsse es schlimm um die Italiener stehen.

Die Ereignisse im Westen.

Fliegerangriff auf Birmaens.

Birmaens, 1. Nov. Am 30. Oktober warfen feindliche Flieger auf die Stadt Birmaens und nähere Umgebung Bomben ab. Eine Person wurde getötet, vier verletzt. Auch entstand einiger Sachschaden an Wohngebäuden.

Der französische Tagesbericht.

WTA. Paris, 1. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Überblick der Maas Artilleriekampf, sonst nichts Besonderes.

Wendos: Überblick der Maas und in der Gegend von Piva Artilleriekämpfe. Die endgültige Zahl der von uns im Laufe der Offensive vom 23. bis 27. Oktober gemachten Gefangenen und erbeuteten Kanonen ist folgende: 11 157 Gefangene, darunter 237 Offiziere, und 189 Geschütze. — Zwölfhundert der Maas und Besatzung ziemlich heftiges Geschützfeuer während des Nachmittags.

Der englische Tagesbericht.

WTA. London, 1. Nov. Amtlicher Bericht von gestern morgen: Die feindliche Artillerie zeigte sich während der Nacht an der Schlachtfeldfront gegen die gestern angenommenen Stellungen ziemlich tätig. Es wurden keine Gegenangriffe gemacht.

Württemberg.

Stuttgart, 31. Okt. (Reformationstagsfeier.) In den Vormittagsstunden des 31. Oktober fanden in den verschiedenen Kirchen der Landeshauptstadt die Feiern der Schulen statt, die eingerahmt von Gesang, Deklamationen und musikalischen Darbietungen einen erhebenden Verlauf nahmen. Die Feiern für die höheren Schulen fanden in der Stiftskirche, wo Professor Dr. Faust die Festrede hielt, und in der Leonhardkirche statt, wo Professor Lind sprach. Für die Volksschulen und Volkshochschulen fanden in der aus der Reformationszeit stammenden Hospitalkirche zwei Feiern statt mit packenden Ansprachen von Schulrat Dr. Mosapp. Den Feiern wohnten Vertreter der Schul- und Kirchenbehörden an. — Die ursprünglich auf den Abend angelegten kirchlichen Feiern für die Gemeinde waren aus dem Krieg zusammenhängenden Gründen auf den Donnerstag und Nachmittag gelegt worden und erfreuten sich trotz der ungewohnten Stunde starken Besuchs. — Die Hauptfeiern finden in den Gottesdiensten am Sonntag, 4. November, statt.

Stuttgart, 1. Nov. (Lebenswäde.) Am Dienstag mittag wollte sich ein hier in Arbeit stehendes Württembergisches Mädchen bei Kallental unter den Straßenbahnwagen werfen; es wurde aber von Vorübergehenden daran gehindert. Hierauf begab sich die Lebenswäde in den nahen Wald. Dort trank sie ein Fläschchen Morphium aus und öffnete sich die Pulsader. Sie wurde bewusstlos aufgefunden und ins Katharinenhospital verbracht, wo sie bald darauf starb.

Stuttgart, 1. Nov. (Jugendliche Betrügerin.) In den letzten Tagen hat hier ein 14-jähriges Mädchen mehrere Personen dadurch betrogen, daß es sich unter dem falschen Vorbringen, Butter und Schmalz ohne Bezugsmarken verschaffen zu können, Beträge bis zu 50 Mark geben ließ. Die Betrügerin wurde einer Erziehungsanstalt überwiesen.

Stuttgart, 1. Nov. (Geheimnisvoller Diebstahl.) In der Herrenbergerstraße hier ist auf geheimnisvolle Weise eine Geldkassette mit den darin enthaltenen Wertpapieren in hohem Betrage gestohlen worden.

Stuttgart, 1. Nov. (Ankauf der Straßenbahn.) Wie der „Frankf. Ztg.“ gemeldet wird, sollen die Verhandlungen betreffs Ankauf der Mehrzahl der Straßenbahnaktien (7000 Aktien bei einem Aktienkapital von 9 Millionen Mark) durch die Stadt Stuttgart von neuem in Fluß gebracht werden. Der Gemeinderat hatte sich vor einiger Zeit mit 12 gegen 11 Stimmen gegen die Erwerbung ausgesprochen; der zwischen der Stadtverwaltung und der Straßenbahn bestehende Vertrag läuft 1930 ab und dann sei es Zeit, die Straßenbahn zu erwerben. Bis dahin könne man erwarten. Die Anhänger des Projekts sind dagegen der Ansicht, daß man die gegenwärtige Lage benützen müsse. Zwei Großunternehmungen der Stuttgarter Industrie lämen als Geldgeber in Betracht.

Flugzeug bei Stuttgart. Ein französisches Flugzeug, welches bei dem Fliegerangriff auf Stuttgart vom Sonntag der 16. September 1917 beteiligt war, mußte kurz nachher jenseits des Rheins bei Birsach notlanden. Wie nun nachträglich geratene Befragung der in Gefangenschaft geratenen Besatzung, eines französischen Oberleutnants und eines Sergeanten festgestellt worden ist, hatte dieses Flugzeug damals bei dem über Stuttgart und westlich der Stadt erfolgten Gegenangriff unserer eigenen Kampfflugzeuge mehrere Treffer erhalten, welche die nachherige Notlandung zur Folge hatten. Als Sieger im Luftkampf ist der Flugzeugführer Kriegsfreiwilliger Bijefeldwobel Kessler anerkannt worden. G.K.G.

Landsturmmasse. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die jungen Männer deutscher Staatsangehörigkeit am Tage, nachdem sie das 17. Lebensjahr vollendet haben, sich zur Landsturmmasse melden müssen. Ausgenommen sind nur diejenigen, die bereits dem Heer oder der Marine angehören.

Der Verband deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine beabsichtigt die Gründung eines großen mitteleuropäischen Presseverbands. Die deutschen Zeitungen und Zeitschriften sollen aufgefordert werden, in erster Linie deutsche Schriftsteller zu berücksichtigen.

Roskastanien gegen Dämpfigkeit der Pferde. Die jetzt überall zur Verfügung stehenden Roskastanien ermöglichen dem Landw. Wochenblatt zufolge, ohne Mühe und Kosten einen Heilungsversuch dämpfiger Pferde. Bei der einen Form der Dämpfigkeit (Lungenblähung-Lungenemphysem) ist durch Fütterung von Roskastanien mehrfach Heilung beobachtet worden. Es sind täglich mit dem Hartfutter 300 Gramm zu geben. Diese sind vorher zu pulvern. Falls nicht geeignete Mühlen zur Verfügung stehen, läßt sich dies durch Anwendung eines Reibeisens erreichen. Notwendig ist eine mindestens 14tägige Verabreichung. Möglichste Schonung der Pferde, gute Stallfütterung, soweit möglich saftiges Grünfutter (Dilleln) und Mohrrüben, Einschränkung der Raufutter- und der Getreideverabreichung unterstützen die Kur wesentlich.

Postverkehr mit Riga. In Riga ist am 22. Oktober eine Reichspostanstalt eröffnet worden, die für den Gouvernementsbezirk Riga den privaten Post- und Telegraphenverkehr der Bevölkerung innerhalb des Postgebiets ob. Ost sowie mit Deutschland, dem Generalgouvernement Warschau, Oesterreich-Ungarn und Rußland Herzegowina vermittelt. Die Beschränkung der Wortzahl der Telegramme auf 15 Worte ist weggefallen.

Die Württ. Bibelanstalt in Stuttgart hat in den drei ersten Kriegsjahren über 5 Millionen biblische Schriften hergestellt und abgegeben, der größte Teil gelangte in die Hände der Feldgrauen. Im letzten Betriebsjahr hatte die Anstalt 705 767 Mk. Einnahmen und 700 547 Mk. Ausgaben.

Zugsverspätungen. Es wird uns geschrieben: Gegenwärtig kommt es öfters vor, daß jemand den geplanten Anschluß an einen Personenzug nicht mehr erreicht und daher gezwungen ist, den nächsten Schnellzug zu benützen, um überhaupt noch an sein Ziel zu gelangen. In solchen Fällen kann, wie man hört, der Stationsvorsteher die Fahrkarte mit einer Bestätigung versehen, die den Reisenden berechtigt, ohne den neuen Extrazuschlag mit dem Schnellzug zu fahren. Wird das von dem Stationsvorsteher nicht bewilligt, so läßt sich der Reisende am Ziel seiner Fahrt die Fahrkarte ausshändigen zum Zwecke einer Beschwerde bei der Generaldirektion in Stuttgart. Die Fahrkarte wird in einem solchen Fall mit dem Vermerk: „Für Reklamation überlassen“ versehen und muß dem Reisenden auf seinen Wunsch ausgehändigt werden. Eine Beschwerde bei der Generaldirektion in Stuttgart kann nur unter Vorlage dieser Karte erfolgen.

Beförderung frostempfindlicher Güter. Im Hinblick auf die heranrückende kalte Jahreszeit sind die Dienststellen angewiesen worden, der Beförderung frostempfindlicher Güter, hauptsächlich von Lebensmitteln, alle Acht zu schenken, damit ein Verderben solcher Güter auf der Bahn, wenn möglich, vermieden wird. Frostempfindliche Güter, die als Extrazuschlag abbezahlt werden, dürfen nicht in offenen Wagen befördert werden; bei Ladungen in loser Schüttung werden die Absender darauf aufmerksam gemacht, daß sie für den nötigen Schutz gegen Kälte zu sorgen haben.

Wieder eine Fahrpreisänderung? Aus Dresden wird berichtet, die sächsische Regierung habe nach einer Beratung mit Vertretern der verschiedenen Interessentenkreise zugesagt, die empfangenen Anregungen auf Abänderung der Schnellzugszuschläge eingehend zu prüfen.

Keine Zusammenlegung von Zeitungen. Nach einer Mitteilung des Staatssekretärs des Reichswirtschaftsamts Dr. Schwander an den allgemeinen Ausschuß des Druckgewerbes ist weder von der Reichsleitung noch vom Kriegsamte die Zusammenlegung von Zeitungen beabsichtigt. Sämtliche Kriegsamtsstellen sind angewiesen, von dahingehenden Maßnahmen Abstand zu nehmen bzw. Vorbereitungen abzubrechen.

Der Gilsinger Berg. Bei der Versteigerung des Ertrags der Hofkammerweidenberger Gilsinger Berg bei Maulbronn wurden für Weisfriesling bis zu 2173 Mk. ab Kelter zu stehen. Für ein größeres Quantum Trolus Cimer bezahlt; das Liter kommt also auf 7,26 Mk. Gilsinger wurden durchschnittlich 5,50 Mk. pro Liter erzielt.

Vom Wetter. Der Winter kommt mit Riesenschritten. In der Nacht vom 28. auf den 29. Oktober ist in vielen Teilen Deutschlands reichlicher Schneeeinsetreten und in der folgenden Nacht sank der Wärmemesser auch in milden Landstrichen unter Null.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, Wildbad.

Abgabe von Sohlleder.

Es ist der Stadtgemeinde eine kleinere Menge Sohlleder zur Verfügung gestellt worden. Die Abgabe erfolgt nur an Minderbemittelte in erster Linie an Holzauer, an in der Land- und Forstwirtschaft tätige Personen, an Kinder, welche größere Schulwege zu machen haben u. s. w.

Dieser Personen, die Anspruch auf dieses Leder geltend machen wollen, haben sich

am **Samstag, den 3. November 1917,** vormittags 8—12 Uhr und nachmittags 2—6 Uhr auf dem Stadt. Lebensmittelamt zu melden.

Am **Dienstag, den 6. November** erfolgt auf demselben Amt dann die Abgabe der Bezugscheine an diejenigen Personen, welche vorerst berücksichtigt werden können.

Diese Scheine werden dem Schuhmacher gegeben, der die Schuhe besohlen soll. Letzterer holt sich dann die Sohlen bei Schuhmacher Wagner, der die Abgabe zu besorgen und den Namen des Bezugsberechtigten, sowie den Preis auf der Sohle zu vermerken hat.

Als Arbeitslohn ist außerdem noch zu bezahlen:
für einfaches Sohlen 3 Mk.
für Besohlen u. Nistern 3,50 Mk.

Stadt. Lebensmittelamt.

Praktische elektr. Feldlampen

Mk. 1,80 bis Mk. 7,80, Feldscheinwerfer 50—100 Meter Reichweite, Mk. 7,80.

Immer frische Batterien Mk. 1,50.

Ersatzbirnen, Feuerzeuge von 30 Fig an, Feuerzeugmaschinen.

bei **Hr. Schmid u. Sohn,** Parfümerie, Sport-, Photo- u. Friseurgeschäft, König-Karlstr. 68, neben Hotel Deutscher Hof.

Futterkalk,

a Pfund 48 Pfennig, empfiehlt **Drogerie Hermann Erdmann.**

Das konzentrierte Waschmittel „Schmuck-Doktor“

W. Z. patentamtl. geschützt.

heilt alle Seifenmol!

Waschmittel „Schmuck-Doktor“ hat Schmierseifen-Küscheln und wird vor Gebrauch in Wasser aufgelöst. Macht Kernseife, Schmierseife, Seifenpulver, Soda, u. ganz überflüssig!

Ist bei genauer Einhaltung unserer Vorschriften für die Wäsche unschädlich und garantiert chlor-, ton-, lehm- und sandfrei!

Hat trotz seiner Billigkeit eine staunenswerte Reinigungskraft!

Wird für die Hauswäsche, wie für ölige-harzige und schmierige Verunreinigungen verwendet, für blutige Lazarettwäsche, Nagelplatten, u. zum Geschirrspülen, zur Reinigung der Fußböden u. Arbeitsräume, für Treppen und Fassaden.

Ist sehr ausgiebig — 1 Pfund (500 Gramm) auf 12—15 Eimer, d. i. 120—150 Liter Wasser, daher ist das Waschen billiger als in Friedenszeiten!

Ist markenfrei, daher frei verkäuflich.

Zu haben in der Drogerie

Hans Grundner Nachf. Herm. Erdmann.

Zahnpraxis Fritzsche,

Hauptstrasse 75.

Bin bis auf weiteres persönlich zu sprechen.

Sprechstunden täglich 9—12, 2—6 Uhr.

Alle Sorten **Vogelfutter, Singfutter, Papageienfutter, Vogelsand,**

empfehlen **Drogerie Hans Grundner Nachf. Herm. Erdmann.**

Geschwister Hum, Wildbad, beim Gash. zur Sonne, empfehlen:

Gute Bücher der modernsten Schriftsteller, in reichster Auswahl — auch leibweise. Stets das Neueste vom Büchermarkt am Lager.

Gebet- und Erbauungs-Bücher. Reizende Photographierahmen.

Briefpapiere, offen und in Kassetten.

Schulbücher, Schulhefte usw. Wildbader Ansichtskarten und Albums. Künstlerkarten.

Cigarren und Cigaretten. Tinten, Federn, Blei- u. Copierliste, Notizbücher, Strassen usw.

Wegen der ständig steigenden Preise empfiehlt es sich, **jetzt schon für Weihnachten** einzukaufen.

Nähmaschinen erstklassige deutsche Fabrikate zum Stopfen u. Sliden eingerichtet. Ueber 2 1/2 Millionen im Gebrauch, in Qualität unübertroffen.

Gründlichen Unterricht in allen Fächern gratis.

Langjährige sachmännische Erfahrung. Reparaturwerkstätte. **Ersatzteile.**

H. Riexinger, Messerschneidmeister.

Druck-Arbeiten liefert rasch und billig **B. Hofmann'sche Buchdruckerei.**